

Predigt über EG 1

Bad König, 6.12.15; Martin Hecker

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit. Ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Es ist eines unserer bekanntesten Adventslieder. Vermutlich auch eines der beliebtesten. Nicht umsonst eröffnet „Macht hoch die Tür“ unser Gesangbuch. Ich will Ihnen zuerst einmal die Entstehungsgeschichte erzählen¹.

Georg Weissel, der Verfasser, wurde 1590 in Domnau in Ostpreußen geboren. In Königsberg studierte er Musik und Theologie. Später war er Pfarrer in Königsberg. Er berichtet selbst: „Neulich, als der starke Nordoststurm von der nahen Samlandküste herüberwehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Domes zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen auf der Straße gegen das Gesicht, also wollten sie ihnen die Augen zukleben.“

Mit mir strebten noch mehr Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür mit einer tiefen Verbeugung und sagte: ‚Willkommen im Hause des Herrn! Hier ist jeder in gleicher Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner! Sollen wir nicht hinausgehen auf die Straßen, an die Zäune

und alle hereinholen, die kommen wollen? Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen.‘

Nachdem ich den Schnee von meinem Gewand abgeschüttelt hatte, klopfte ich dem Küster auf die Schulter und sagte: ‚Sie haben da eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten.‘ Wir blieben im Vorraum des Domes, bis sich das Unwetter ein wenig legte. In der Zwischenzeit sah ich immer wieder zu dem hohen Portal, und da kamen mir die ersten Verse in den Sinn. Zu Hause beendete ich es in kurzer Zeit: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...“ Das war 1623 in Königsberg. Heute, 2015 in Bad König, wird dieses Lied immer noch gesungen. Und der König ist der gleiche – in Königsberg, in Bad König und sonst wo. Ich will mit Ihnen schauen, wer der König ist, wo der König genau hinkommt und wie wir dem König am besten die Tür öffnen. Lassen Sie uns die 2. Strophe singen:

Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.

(1) Wer der König ist

Im Hintergrund des Liedes steckt ja der Schluss von Psalm 24, den wir vorhin schon miteinander gelesen haben. Früher, so sagen es die gelehrten Theologen, wurde dieser Psalm von Pilgern gesungen, die auf dem Weg zum Tempel waren. Möglich ist auch, dass er seinen eigentlichen Ursprung bei jener Szene hatte, als König David – ihm wird der Psalm zugeschrieben – die Bundeslade nach Jerusalem geholt hat.

¹ So mehrfach im Internet gefunden ohne genaue Quellenangabe

Noch nicht in den Tempel, den gab's noch nicht. Aber herein in die Stadt. Die Bundeslade, das war ja das sichtbare Zeichen für die Anwesenheit Gottes.

Die wird jetzt zur Stadt gebracht. Die Prozession erreicht eines der großen Stadttore: „Machet die Tore weit, dass der König der Ehre einziehe.“ Die Torwächter müssen kontrollieren, wer in die Stadt hinein oder aus ihr herausgeht. Also fragen sie nach: „Wer ist der König der Ehre?“ Antwort: „Es ist der HERR (da steht im Hebräischen JHWH, der Name Gottes), stark und mächtig.“ Deshalb noch mal: „Machet die Tore weit, dass der König der Ehre einziehe.“ Die Torwächter fragen noch einmal nach: „Wer ist der König der Ehre?“ Antwort: „Es ist der HERR (wieder der Name) Zebaoth.“

Der König, das ist der Gott Israels. Der sein Volk aus der Gefangenschaft befreit hat. Der es durch die Wüste geführt hat. Der ihm das Land gegeben hat, in dem es jetzt lebt. Der seinem Volk seine Gebote gegeben hat, der seinem Volk immer wieder Zeichen seiner Nähe und seiner Liebe gegeben hat. Der heilige Gott.

Georg Weissel geht in seinem Lied noch ein bisschen weiter. Weil er über diesen Gott mehr weiß als die Menschen damals. Schauen Sie sich die Schlusszeilen der einzelnen Strophen an: Der König, der einziehen will, ist „*mein Schöpfer, reich von Rat*“, „*mein Heiland, groß von Tat*“, „*mein Tröster, früh und spat*.“ Schöpfer, Heiland, Tröster. Oder: Vater, Sohn, Heiliger Geist. Der König ist der, der sich uns Menschen in diesen drei Personen offenbart. Der drei mal eine Gott. Am Ende der vierten Strophe wird das dann zusammengefasst: „*mein Gott, voll Rat, voll Tat, voll Gnad*.“

Für den sollen die Tore aufgehen. Für den großen, heiligen, dreieinigen Gott.

Eigentlich doch undenkbar, dass irgendein Tor weit genug aufgeht, damit dieser König einziehen kann. Eigentlich ist dieser König doch viel zu groß für jede Tür. Aber das Faszinierende ist: Er macht sich ganz klein. So klein, dass er durch die Tür hindurchpasst. Weil er Sehnsucht nach uns Menschen hat.

Der große König, der Schöpfer der Welt, ist so klein geworden, dass er durch einen Geburtskanal hindurch auf die Welt gekommen ist. Als kleines Kind lag er in den Armen einer jungen Frau. Jesus. Der *Heiland, groß von Tat*. Der große König wird so klein, dass er in mein und Ihr Leben hineinkommen will, in unser Herz – und wenn's da drin noch so eng zugehen mag. Der Heilige Geist. Der *Tröster früh und spat*, der Ihr Leben von innen heraus neu machen will.

Wenn wir uns nicht groß genug machen können, dann macht der große Gott sich eben klein. Und steht vor der Tür und wartet auf Einlass.

Wir singen die dritte Strophe:

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.

(2) Wo der König hinkommt

Drei mögliche Ankunftsorte werden genannt. Und mit jedem dieser Orte kommt der König näher. Mit jedem dieser Ziele wird's persönlicher: Zuerst das Land. Dann die Stadt. Und schließlich das Herz.

Ihr Lieben, das ist doch unverändert aktuell. Und ich will darum beten, auch in der Adventszeit 2015, dass der König in unser Land kommt und in unsere Stadt und in unsere Herzen. Unser Land – Teil des angeblich christlichen Abendlandes – braucht dringend die Gegenwart des lebendigen Gottes. Und da geht's mir nicht nur um die so genannten christlichen Werte (unter denen recht Unterschiedliches verstanden wird). Sondern mir geht es um einen christlichen Geist, den unser Land, den unsere Gesellschaft braucht. Und ich bin von Herzen dankbar für Politiker und Prominente, die aus ihrem christlichen Glauben kein Hehl machen und ihre Verantwortung bewusst aus diesem Glauben heraus wahrnehmen und gestalten. *O wohl dem Land ...*

Unsere Stadt, Bad König, braucht diesen König. Braucht den lebendigen Gott. Braucht Jesus Christus. Und da sind Sie gefragt: Leben Sie Ihren Glauben bitte sichtbar und überzeugend für andere. Beten Sie für die Menschen in unserer Stadt. Für Ihre Nachbarn, aber auch für unseren Bürgermeister, für die Magistratsmitglieder, für die Stadtverordneten, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rathaus. Und bringen Sie sich bewusst als Christen ein ins öffentliche Leben. Denn wo Christen handeln, ist Christus am Werk. *O wohl der Stadt ...*

Vor allem aber will der König in die Herzen hineinkommen. Denn er wirkt immer in einzelnen Menschen und durch einzelne Menschen. Christlicher Glaube ist kein gesellschaftliches System, so wie der Islam das gerne sein will. Sondern christlicher Glaube ist immer zuerst Herzensangelegenheit. Da geht es immer erst um Men-

schen, die dem lebendigen Gott ihr Leben öffnen und die dann natürlich aus ihrem Glauben heraus nicht nur ihr Leben gestalten, sondern auch das Leben anderer, das Leben in Stadt und Land mit prägen. *Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König zieht ein.*

Wir singen die vierte Strophe:

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, eu'r Herz zum Tempel zubereit'. Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt auf mit Andacht, Lust und Freud; so kommt der König auch zu Euch, ja, Heil und Leben mit zugleich. Gelobet sei mein Gott, voll Rat voll Tat, voll Gnad.

(3) Wie ich dem König die Tür öffne

Es wäre noch so vieles zu sagen. Zum Beispiel über das, was der König mit sich bringt. Dieser König kommt ja nicht, um etwas zu fordern. Steuern, Abgaben, Tribut. Sondern der kommt, um etwas zu schenken. Aber da können Sie selbst im Lied noch einmal auf die Suche gehen. Ich will stattdessen die Frage stellen:

Wie geht das, dass der lebendige Gott wirklich zu mir kommt? Wie funktioniert das, dass er in Ihr Leben hineinkommt? Wie klappt das, dass Du ihm Dein Herz aufmachst?

Eigentlich ganz einfach: Durch ein schlichtes Gebet. Und damit durch eine persönliche Beziehung. Das ist wie zwischen Menschen auch. Solange Menschen nur übereinander reden, haben sie noch kein persönliches Verhältnis. Erst wenn sie miteinander reden, kann das anfangen. Kann eine Beziehung wachsen. So ist es auch mit Gott. Der sucht eine persönliche

Beziehung zu uns. Deshalb redet er uns an. Deshalb geht sein Wort zu Herzen. Deshalb wartet er auf eine Antwort. Er wartet auf Ihr Gebet. Mit dem König aller Könige, dem Herrn aller Herren (dem *König aller Königreich*, dem *Heiland aller Welt zugleich*) dürfen Sie reden. Wow! Einfach so, wie's Ihnen durch Kopf und Herz geht. Ganz direkt, ohne Dolmetscher oder Vermittler. Mit eigenen Worten: „Gott, ich will dich aufnehmen. Komm doch rein in mein Leben.“ Oder mit vorformulierten Worten: „*Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein's Herzens Tür dir offen ist.*“ Nicht aus Versehen wird das Lied ja in der fünften Strophe zu einem Gebet – und damit zur Einladung für Sie, das als Ihr persönliches Gebet mitzusprechen und -zusingen. Wenn Sie anfangen zu beten, öffnen Sie Ihre Herzensstür für den König, der kommen will.

Ich will Ihnen noch eine Geschichte erzählen von einem, zu dem der König gekommen ist. Wir gehen noch mal zurück nach Königsberg, diesmal ins Jahr 1624. Da fand nämlich, so wird berichtet, eine denkwürdige Aufführung des Liedes statt.

Ein Herr Sturgis, ein reicher Mann, hatte sich ein neues Haus gebaut. Ein richtiges Schösschen. Neben dem Haus lag eine Wiese. Die kaufte er dazu, umzäunte sie, und verschloss die Tore. Nebenan gab es ein Armen- und Siechenheim. Für die Bewohner des Heimes führte der kürzeste Weg zur Stadt und zur Kirche eben über jene Wiese. Jetzt waren sie zu einem langen Umweg gezwungen, für den vielen die Kraft fehlte. Alle Forderungen, auch der Stadtoberen, die Tore zu öffnen, stießen bei Herrn Sturgis auf taube Ohren.

An einem Adventssonntag 1624 bat Pfarrer Weissel den Chor, aber auch weitere Gemeindeglieder, gemeinsam mit ihm zu Herrn Sturgis zu gehen. Viele schlossen sich an. Vor dem Gartentor stellten sie sich auf. Weissel hielt eine kurze Predigt. Er sprach vom Hochmut, mit dem viele Menschen dem König aller Könige, der ja auch das Kind in der Krippe sei, die Tore ihres Herzens versperrten, so dass er nicht bei ihnen einziehen könne. Wörtlich fuhr er fort: „Und heute, lieber Herr Sturgis, steht er vor eurem verriegelten Tor. Ich rate euch, ich flehe euch an bei eurer Seele Seligkeit, öffnet ihm nicht nur dieses sichtbare Tor, sondern auch das Tor eures Herzens und lasst ihn demütig mit Freuden ein, ehe es zu spät ist.“ Nun begann der Chor zu singen: „*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit ...*“ Sturgis stand wie angewurzelt. Kurz vor Ende des Liedes, also während der fünften Strophe, griff er zum allgemeinen Erstaunen in seine Tasche, zog einen Schlüssel heraus und öffnete das Gartentor.

Nach Ende des Liedes bat er alle Anwesenden in sein Haus und bewirtete sie dort. Das Tor wurde nie mehr verschlossen. Die Heimbewohner hatten ihren kurzen Weg wieder, der in Königsberg noch lange Zeit „Adventsweg“ genannt wurde.

Wir singen die fünfte Strophe:

Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür die offen ist. Ach, zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heil'ger Geist uns führ und leit den Weg zur ew'gen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.